



**Liebe Vereinsmitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde der Marienkapelle,**

Im Dezember 2023

am Ende eines Vereins- oder Kalenderjahres wird bilanziert, welchen Erfolg (oder auch Misserfolg) die Bemühungen aller am Erhalt der Marienkapelle Beteiligten letztendlich gebracht haben.

Das nunmehr zu Ende gehende Jahr 2023 mit all seinen weltweit zu beobachtenden Turbulenzen kann, reduziert auf die Aufgabenstellungen des Fördervereins, als erfolgreich verlaufend beschrieben werden, eigentlich wie die Jahre zuvor auch. Kleinere, arbeitsintensive Routinearbeiten waren wieder feste Bestandteile im abgelaufenen Jahr; sie erfordern immer wieder den Einsatz der Vorstandsmitglieder. Höheren und besonders organistorischen Aufwand bringen die Aufträge mit sich, die extern an Fachfirmen vergeben werden müssen. Von der ersten Besichtigung über Gutachten, Angebot und Auftragsvergabe liegt oft ein zeitlich langer und meist zäher Weg, der auch einiges an Geduld abverlangt. Immerhin konnten im Mai die Restaurierungsarbeiten an den außen angebrachten Wappen zur Zufriedenheit abgeschlossen werden.

Doch sollten natürlich nicht nur die denkmalpflegerischen Notwendigkeiten im Vordergrund stehen. Sinn und Zweck des ganzen Einsatzes ist es ja, die Marienkapelle in einem nutzbaren Zustand zu erhalten. Und genutzt wurde das sakrale Gebäude erfreulicherweise auch in diesem Jahr wieder. Hochzeiten, Taufen und Gottesdienste konnten an diesem besonderen Ort wieder gefeiert werden. Hervorzuheben ist das Hochamt an Christi Himmelfahrt, das bei voll besetzter Kapelle mit Pfarrer Michael Rams in Erinnerung bleiben dürfte.

Auch Pilgerprozessionen fanden statt - anlehnd an die Tradition von dreieinhalb Jahrhunderten, in denen besonders an Marien-Feiertagen der Karmelenberg mit der Marienkapelle das Ziel zahlreicher Prozessionen war. Fünf Feiertage, die in der Marienkapelle gefeiert wurden, sind überliefert, wobei besonders Maria-Verkündigung hervorgehoben wird. Es ist aber davon auszugehen, dass gerade in der Zeit der Eremiten (bis 1826) auch noch an anderen der mehr als fünfzig bekannten

Marienfeier- und Gedenktagen die Gläubigen zum Karmelenberg kamen.

Unter besonders denkmalpflegerischem Aspekt rief der Tag des offenen Denkmals am 10. September 2023 wieder viele Interessierte zur Marienkapelle, wo dann in stündlichen Führungen Informationen vermittelt werden konnten und interessante Gespräche entstanden.

Bei allen Besuchern, die aus den unterschiedlichsten Beweggründen den Weg auf den Karmelenberg suchten, war auch in diesem Jahr ein hohes Interesse an der Marienkapelle mit ihrem Umfeld und auch an den Aufgaben und der Arbeit des Fördervereins festzustellen.

Das ermutigt uns, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen - im Dienste der Marienkapelle, für die Besucher und vor allem auch für die uns nachfolgenden Generationen.



***Wir wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest
und ein neues Jahr mit angenehmen
Überraschungen bei bleibender Gesundheit!***

Die Wappenrestaurierung ist abgeschlossen

Beim Bau bzw. schon bei der Planung der Marienkapelle wurde darauf geachtet, dass neben der religiösen Bedeutung als sakrales Gebäude auch deutlich sichtbar sein sollte, wer hier gebaut hat. So findet man alleine an der Außenfassade fünf mal das Walpotwappen und zusätzlich noch das prunkvolle Allianzwappen über der Eingangstür. Im Inneren ist nur noch ein Wappen am Schalldeckel der Kanzel zu sehen. Die früher vorhandenen Walpotwappen über den beiden Seitenaltären wurden wahrscheinlich in den 1960er Jahren entfernt.

Es war keine besondere Eigenart des Erbauerehepaars Lothar Walpot von Bassenheim und seiner Frau Anna-Magdalena, mit der Marienkapelle auch zu repräsentieren. Man wollte zeigen, was man geschaffen hat und auch nach außen hin deutlich machen, wer das alles geleistet hat. Im Zeitalter des Barock, als die Kapelle auf dem Karmelenberg errichtet wurde, gehörte dieses aus heutiger Sicht eher etwas selbstdarstellerische Verhalten zum Zeitgeist. Die Architektur des Barocks einschließlich der inneren Ausschmückung der Gebäude zeichnete sich durch Prachtbauten aus. Prunkvolle Paläste, Schlösser und Kirchen repräsentierten den feudalen Lebensstil von Fürsten und Klerus. Hier wollte natürlich auch der weniger bedeutende ländliche Adel mithalten und zeigte mit dem Einsatz von reichlich zur Verfügung stehenden Mitteln, zu welchen (finanziellen) Leistungen er imstande war.

Dieser damals sicher hohe finanzielle Einsatz wirkt sich bis heute auch auf die Arbeit des Fördervereins für die Marienkapelle aus. Die kunstvoll aus Sandstein gefertigten und farbig aufwendig ausgearbeiteten Wappen beeinflussen das äußere Erscheinungsbild der Marienkapelle sehr. Dadurch sind auch schon geringe Schäden daran sehr auffällig. Wenn erste Farbabblätterungen und Verblassungen bemerkt werden, muss der Vorstand eine Entscheidung über das weitere Vorgehen treffen. So wurde über einen Zeitraum von insgesamt drei Jahren geplant, Gutachten bzw. Angebote eingeholt, beschlossen, vergeben und dann die Arbeiten durchgeführt. Im Mai 2023 konnten die Gerüste aufgestellt und mit den Wappenrestaurierungen begonnen werden.

Hier einige Auszüge aus der umfangreichen und sehr detaillierten 10seitigen Dokumentation, die von der ausführenden Kölner Fachfirma erstellt wurde:

Anlass der Restaurierungsmaßnahme

Die polychrom gefassten, vergoldeten und versilberten Wappenreliefs auf der Fassade der Marienkapelle weisen Abplatzungen im letzten Neuaustrich auf. Auch die Goldauflagen sind an einigen Stellen abgängig und zum Teil übermalt ...

Maßnahmen

Die gelösten Farbschichten wurden gründlich trocken und nass abgebürstet und der umgebende Bereich gereinigt. Um das passende Farbsystem für den Neuaustrich wählen zu können, wurde eine Materialanalyse der Farbschicht durchgeführt ...

Die Gesamtkosten für die Restaurierungsarbeiten, Gerüstauf- und abbau, Hubwagen usw. beliefen sich auf ca. 4.000 €. Eine gut angelegte Summe, die sich hoffentlich in einer langen „Lebensdauer“ der restaurierten Wappen widerspiegelt.



Ohne Gerüst ging es nicht. Die Detailarbeiten an den Wappen erforderten Standfestigkeit, denn eine ruhige Hand war Voraussetzung für das Gelingen der diffizilen Arbeiten.



Die ersten Untersuchungen der alten Schichten ließen erkennen, wie ungleichmäßig der Goldauftrag bei der ersten Restaurierung vor ca. 30 Jahren angebracht war. Diese Unregelmäßigkeiten führten zu Ablösungen, die jetzt erneute Restaurierungsarbeiten erforderlich machten.



Ein Ausschnitt aus dem Allianzwappen über dem Portal zeigt die filigrane Ausarbeitung der verschiedenen Farbe.

Der Weg durch die Baumallee

Der besondere Reiz der Bassenheimer Baumallee liegt in ihrer Urwüchsigkeit, ihrer „Unordnung“. In Teilen ist sie als Allee nur noch schwer zu erkennen, etwas Phantasie und Vorstellungsvermögen sind schon gefordert.

Der bekannte Hamburger Fotograf Olaf Schulz hat 2006 in seinem wunderbaren Buch „Die schönsten Alleen in Deutschland“ 64 Alleen fotografiert und eingehend beschrieben. Über die Bassenheimer Baumallee schreibt er: „Keine Allee hat mich in meinem Leben mehr beeindruckt und einen bleibenderen Eindruck hinterlassen als diese. Es fällt schwer auch nur annähernd zu beschreiben, was man empfindet, wenn man sie durchschreitet“. So wie er denken und fühlen viele, die die Baumallee erlebt haben. Zu allen Jahreszeiten und bei jedem Wetter kann ein Spaziergang zwischen den alten Buchen, Eichen, Rosskastanien und Linden und dem jungen Baumnachwuchs ein Erlebnis sein.

Zumindest das zügige Durchschreiten würde ihm heute etwas schwerer fallen, da der Zahn der Zeit gewaltig am Zustand des Weges nagt. Starke Regenfälle haben besonders in den letzten beiden Jahren zu Auswaschungen geführt, die zunehmend das Wandern und Spazieren zumindest erschweren. Es ist auch nicht nur eine Sache des optischen Eindrückes, den man ja noch ignorieren könnte.

Durch das immer tiefergehende auswaschen wird die obere Bodenschicht (im Herbst auch das Laub) weggeschwemmt und findet sich zunehmend und zum allergrößten Teil unten am Eingang zur Baumallee wieder. Besonders für die alten Bäume sind die Folgen fatal. Immer mehr Wurzeln werden freigelegt und können somit zur Nährstoffaufnahme nicht mehr beitragen. Da sich gerade direkt unter der Bodenoberfläche ein für den Baum besonders wichtiges Feinwurzelwerk befindet, ist es nur eine Frage der Zeit, bis sich diese durch Regen ausgelösten Schäden auswirken.

Wie wir in der Allee sehen, können Bäume sehr alt werden. Selbst, wenn wir sie nur noch als „Ruine“ wahrnehmen, kann es noch Jahrzehnte bis zum Ende eines langen Baumlebens dauern. So sind auch die Folgen der jetzt erkennbaren Bodenerosion vielleicht erst in fünf oder zehn Jahren feststellbar. Dann wird jede Hilfe zu spät sein.



Je tiefer sich das Wasser in den Boden gräbt, umso stärker ist die manchmal bachartige Strömung bei starkem Regen zu beobachten. Das für den Humusaufbau und -erhalt wichtige Herbstlaub sowie auch dünnere Äste werden, begünstigt durch das Wegefälle, einfach weggeschwemmt.



Wahrscheinlich noch aus den 1950er Jahren stammen die aus Bimssteinresten aufgeschütteten Wegbefestigungen in Teilabschnitten der Baumallee, die jetzt wieder zu Tage treten. Immer mehr nun vertrocknende Baumwurzeln werden sichtbar.

Informationen für die Nachwelt

Bei Restaurierungs- und Instandhaltungsarbeiten an der 361 Jahre alten Marienkapelle wird immer auch darauf geachtet, ob vielleicht irgendwelche Hinweise zu sehen sind, die z. Bsp. auf Handwerker (Namen, Datum etc.) hindeuten. Das könnten im Stein hinterlassene Initialen sein oder eine handschriftliche Notiz an einem Bauteil der Holzaltäre. So wurde besonders beim Ab- und Einbau der Altäre anlässlich der Arbeiten in den letzten Jahren auch von Vorstandsmitgliedern genau hingeschaut. Die Ergebnisse waren jedoch immer ernüchternd: keinerlei hinterlassene Informationen dieser Art waren zu finden.

Uns nachfolgenden Generationen soll dies so nicht widerfahren. Nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten an den Altären wurde auf der Rückseite des Hauptaltars eine hoffentlich lange Zeit überdauernde

Metalltafel angebracht, die gerade über diese Arbeiten alle dazu notwendigen Informationen enthält. Zudem wird auf die Aufgaben und die Arbeit des Fördervereins hingewiesen.



An etwas schwer zugänglicher Stelle findet man dieses Metallschild, ca. 30 x 20 cm groß, an der Rückseite des Hauptaltars.

Der Karmelenberg bei Bassenheim

Der Wagen rollt gemach empor
Der Schwager nimmt sein Horn hervor
Gegrüßt sei auf weitem Bergesplan
Sei du, mein stiller Waldaltan*!

Durch hoher Bäume dunkeln Kranz
Bricht hell des weißen Kirchleins Glanz,
Im Dickicht klimmt der Pfad hinauf,
Verfall'ne Stationen drauf!

Gegrüßt sei, Kirchlein hell und frei
Mit Glockenturm und Siedelei! -
Wie grünt ringsum so frisch das Gras
Wie rauscht der Wald ohn` Unterlaß.

Die Türen zu, die Zelle leer;
Kein frommer Klausner haust hier mehr;
Sein Gärtchen im Gesträuch versteckt
Ist längst mit Unkraut überdeckt.

Den Menschen fern, konnt' auf den Höh'n
Er ihrer Bosheit nicht entgehn;
Sie nahmen sein geringes Gut
Und färbten sich mit seinem Blut.

O schöner Blick durch Waldesgrün
Auf Fluren reich und Berge kühn,
Auf Städte, Dörfer rings verstreut
Wie Perlen auf ein Feierkleid!

Dort an der Höhen üpp'gem Hang
Da rauscht der stolze Rhein entlang,
Das Korn wallt hoch, die Rebe blüht
Wo seine klare Welle zieht.

Bei Andernach aus duft'gem Blau
Blitzt er noch einmal in die Au,
Da springt die düst're Eifel auf
Und drängt und droht in seinem Lauf.

Sie ragt mit Gipfeln ernst und kalt
Wo Flammenwolken sonst gewallt,
Von ihren wald'gen Seiten quillt
Ein segnenreiches Fruchtgefild.

Gedicht aus „Die Eifel“,
Geschichte, Sage, Landschaft und Volksleben
im Spiegel deutscher Dichtung. Erschienen 1853.
Der Name des Dichters wird nicht erwähnt.

* **Waldaltan** ist eine veraltete Bezeichnung für ein Plateau, in diesem Falle die bewaldete Gipfelfläche des Karmelenberges.



In die Zeit der Veröffentlichung des Gedichtes fällt auch die Erstellung dieses Gemäldes, das die Marienkapelle etwas verändert und sehr hochstrebend auf dem wild-romantisch dargestellten Karmelenberg zeigt. Der in Koblenz geborene Maler Daniel Diez (1813 - 1888) malte das Bild 1858. Ob der rechts zu erkennende Anbau in dieser Zeit noch (oder jemals) vorhanden war, lässt sich nicht mehr feststellen. Aufzeichnungen dazu fehlen.



Im Jahre 1868 entstand diese Zeichnung von A. Roettgen. Auch hier ist der rechtsseitige Anbau an der Kapelle zu erkennen. Das Hauptaugenmerk gilt jedoch der auf das Jahr 1827 zu datierenden Ermordung des Einsiedlers Nikolaus Holzer, der hier tot aufgefunden wurde. Die Originalzeichnung befindet sich im Bassenheimer Martinus-Museum.

Dieses Gedicht ist eines von zahlreichen Veröffentlichungen, die sich im 19. Jhd. mit dem Karmelenberg und der Marienkapelle befassten. Natürlich würde heute eine etwas andere Wortwahl die Gefühle des Dichters zum Ausdruck bringen. Doch es war noch die Zeit der Romantik, wo sich neben Dichtern auch regionalen Zeitungsredaktionen an zeitgemäße Literatur und Poesie wagten und veröffentlichten. Die Leser konnten den Texten aber oft auch nicht unwichtige Hinweise auf Umfeld und Geschehnisse entnehmen, wie in diesem Karmelenberggedicht erkennbar ist.

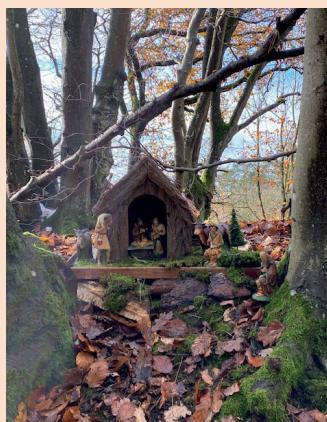
Der Krippenweg am Karmelenberg

In der Vorweihnachtszeit bereichert schon seit vielen Jahren ein vom Förderverein aufgestellter Weihnachtsbaum mit darunter stehender kleiner Krippe das Innere der Marienkapelle. Angeregt durch Besucher, die besonders häufig gerade in der Adventszeit den Weg auf den Karmelenberg suchen, wurde im vergangenen Jahr von der Baumallee ausgehend vorbei an den sieben Fußfällen ein Krippenweg eingerichtet. Mit viel Engagement gestaltet, gebastelt und zusammengestellt konnten mehrere, meist kleinere Krippen am Wegrand aufgebaut werden, zur Freude der Spaziergänger und Wanderer.

Die erste stärkere Verbreitung von Figurenkrippen besonders in katholischen Kirchen fällt in die Zeit des Barock (ca. 1600 – 1750), in welcher ja auch die Marienkapelle (1662) errichtet wurde. Erst im 19. Jhd. fanden zur Weihnachtszeit vor allem selbst hergestellte Krippen in unserer Region Einzug in viele Haushalte.



Selbstgebastelte Sterne und Holzschilder führen zum Krippenweg, der vom Förderverein 2022 erstmals installiert wurde. Durch gespendete Krippen konnte in diesem Jahr der bis zur Marienkapelle verlaufende Weg etwas umfangreicher gestaltet werden.



Der Weihnachtsbaum 2022 und eine Krippe am Krippenweg.

Veranstaltungen

- *Christi Himmelfahrt* bedeutet Großeinsatz für Vorstand und Aktive, die sich an dem jährlichen Grillfest beteiligen. Viele zufriedene Besucher und ein mit dem finanziellen Ergebnis zufriedener Schatzmeister sind Ansporn genug, auch im nächsten Jahr am Vatertag wieder dabei zu sein.
- Der alljährliche bundesweite *Tag des offenen Denkmals* fällt immer im September auf den Bassenheimer Kirmessonntag. Die Anzahl interessanter Besucher auch in diesem Jahr zeigte uns, dass wir 2024 wieder an dieser Aktion teilnehmen werden.

Werner von Oberwesel (oder Bacharach)

Bei jeder der häufiger stattfindenden Führungen in der Marienkapelle werden die in den drei Altären und an den Seitenwänden platzierten Heiligenfiguren vorgestellt. Es handelt sich dabei um Nachbildungen, da die über die Jahrhunderte zum Teil von Privatpersonen gestifteten Originale beim Kauf der Kapelle von den Vorbesitzern einbehalten wurden. Auf großes Interesse stoßen auch immer die Ausführungen über Leben und Legenden der Heiligen, deren Darstellungen den Innenraum der Marienkapelle bereichern.

Eine Figur fällt jedoch (mittlerweile) aus dieser Heiligenabstammung heraus. Es ist Werner von Oberwesel (oder Bacharach), der im Jahre 1963 nach dem zweiten vatikanischen Konzil aus dem Heiligenregister der katholischen Kirche gestrichen wurde. Warum?

Werner stammte aus armen Verhältnissen. Am Gründonnerstag des Jahres 1287 fand man die Leiche des 16-Jährigen in der Nähe von Bacharach. Nach der (nicht nur) damals verbreiteten antisemitischen Sitte wurden Ritualmord-Gerüchte gestreut und verbreitet. Nach dieser Ritualmordlegende sollte Werner gemeinschaftlich von Juden ermordet worden sein, die sein Blut rituell verwendet hätten. Auf diesen angeblich von Juden verübten Mord folgte eine Pogromwelle mit vielen jüdischen Opfern, die nicht nur mittelrheinische Orte erfasste, sondern sich auch an vielen Orten der Mosel und im niederrheinischen Raum verbreitete.

Die jüdischen Gemeinden wandten sich in ihrer Not an König Rudolf I., der die Grundlosigkeit der Beschuldigungen erkannte. Er legte den Mörtern der Juden eine Geldbuße auf und befahl, die Leiche Werners zu verbrennen, um einer weiteren Verehrung vorzubeugen. Werner galt als Weinheiliger. Es dauerte noch viele Jahrhunderte, bis Werners Verehrung als Heiliger nachließ, dann mit der Zeit erlosch und 1963 schließlich offiziell beendet wurde.

Natürlich könnte man nun die Figur Werners aus der Marienkapelle entfernen. Doch das wäre der einfachste Weg. Wir meinen, dass durch die Sichtbarmachung über die ganze Problematik und die historischen Begebenheiten gesprochen werden kann. Über ein Thema, das über viele Jahrhunderte unvermindert aktuell blieb – und leider heute immer noch ist.



Die aus Holz gefertigte Figur (im Bild das Original) des damals noch als Heiligen verehrten Werner von Oberwesel wurde im Jahre 1769 durch die Frau des in Koblenz weilenden Bildhauers Franz Josef Schmidg für die Marienkapelle gestiftet.

Das müsste nicht sein ...

Es wird immer wieder anerkannt, dass der Förderverein sich mit viel Engagement und Arbeitsaufwand für die Marienkapelle und ihr Umfeld einsetzt. Auf einem



Oft können die manchmal hoch angebrachten Aufkleber nur mit Hilfe einer Leiter entfernt werden. Unterschiedliche Materialien und festhaftende Kleber erschweren diese unnötige Arbeit zusätzlich.

Poster im Infostand neben der Kapelle wird auch, für jeden einsehbar, über die Arbeit des Vereins und seine Aufgaben berichtet. Doch einige Zeitgenossen nehmen dies nicht wahr und erschweren unnötigerweise die ehrenamtliche Arbeit durch völlig überflüssige „Dekorationen“.

Immer wieder müssen bedruckte Aufkleber unterschiedlicher Größe entfernt werden, die z. Bsp. an den kupfernen Fallrohren der Dachrinnen, den Außentüren oder an den Acrylglasscheiben des Infostandes angebracht wurden. Die Motive und Textinhalte auf diesen Aufklebern sind, wenn überhaupt, nur schwer zu verstehen und die Urheber, meist etwas dubiose Gruppierungen, geben sich nicht zu erkennen. Sichtbare Werbebotschaften lassen sich nicht feststellen. Also insgesamt völlig überflüssige Klebeaktionen an der Grenze zur Sachbeschädigung.

Natürlich müssen die Aufkleber nicht nur aus optischen Gründen entfernt werden, was aber nicht immer einfach ist. Das Ablösen darf nur vorsichtig geschehen, damit keine unschönen Kratzspuren hinterlassen werden. Danach wird die Stelle von noch anhaftenden Klebstoffresten gereinigt. Alles in allem eine Ärger hervorrufende und leider sich immer wiederholende Arbeit, die aber auch erledigt werden muss.

Auch hier hat sich der Förderverein gekümmert

Am 1. Oktober 1904 konnte die an Bassenheim vorbeiführende und gerade fertiggestellte Eisenbahnstrecke eingeweiht werden. Die Bautrupps setzten sich hauptsächlich aus italienischen Facharbeitern zusammen. Ein Jahr vor der Einweihung, im Jahre 1903, errichteten eben diese italienischen Männer einen Bildstock, unmittelbar vor der Eisenbahnbrücke Richtung Katscheker Hof. Der Anlass zur Aufstellung des aus Sandstein und Basalt gefertigten kleinen Bauwerkes ist nicht überliefert. Unverkennbar sind Form und Ornamente dem damals auch in der Architektur verbreiteten Jugendstil angelehnt, einschließlich einer schmiedeeisernen Tür, hinter der von außen sichtbar in Augenhöhe eine Heiligenfigur stand.

Bis 1970 konnten Bildstock und Umfeld liebevoll gepflegt, Blumen niedergelegt und eine Kerze angezündet werden. Dann nahte das Ende durch ausufernde Zerstörungswut und Vandalismus einiger weniger, die den Bildstock zerstörten und die einzelnen Teile an der wenige Meter entfernten steilen Böschung zu den Eisenbahnschienen hinabwarfen. Noch viele Jahre später konnte man die Steintrümmer neben den Schienen liegen sehen.

Im Jahre 2005 beschloss der Vorstand des Fördervereins *für die Marienkapelle*, den Bildstock in seiner ursprünglichen Form wieder herstellen zu lassen. Er sollte an gleicher Stelle aufgestellt werden. Vorhandene Fotos erleichterten die Arbeiten, die an einen Mendiger Künstler und an eine Bassenheimer Firma (Metallarbeiten) vergeben wurden. Nach der gelungenen Fertigstellung konnte der neue Bildstock ein Jahr später feierlich eingeweiht und seiner ursprünglichen Bestimmung übergeben werden.

Natürlich wurde auch die Frage gestellt, ob es noch zeitgemäß und überhaupt sinnvoll sei, ein solches, ja eigentlich



Etwas versteckt zwischen Bäumen steht der Bildstock im herbstlichen Novemberlaub nahe dem heutigen Radweg. In der Heiligennische steht verschlossen hinter einer Tür die Marienstatue.

sakrales kleines Bauwerk wieder zu errichten. Immerhin hat das ganze ca. 4.000 € gekostet. Wir meinen eindeutig: ja. Es geht dabei nicht um ein unbedingtes nostalgisches Festhalten an alten Dingen, sondern um die Erkenntnis, dass diese Steine symbolhaft Dinge erzählen und sichtbar machen können. Allein der Vergleich zwischen den beiden in Bassenheim zu findenden (Kunst-) Epochen Jugendstil und Barock, in welchem die Marienkapelle 1662 errichtet wurde, lädt vielleicht zum Nachdenken ein. Und es gibt Menschen, die auch heute noch das Bedürfnis haben, an dem Bildstock innezuhalten und Blumen niederzulegen. Eine Kerze brennt immer.